

Maturandinnen erhalten Demokratie-Preis

Roxanne Monnard und Simona Gjorgjieva von der Kanti Baden wurden für ihre Maturaarbeit über die Gleichstellung von Frauen ausgezeichnet.

Sarah Kunz

Seit 2001 würdigt die Stiftung für Demokratie aus Bern mit ihrem Preis für Maturitätsarbeiten Jugendliche für ihr aussergewöhnliches staatsbürgerliches Engagement. Der Preis bezweckt, Jugendliche zur Auseinandersetzung mit historischen oder aktuellen Fragen zu veranlassen und sie für überdurchschnittliche Leistungen zu honorieren. In diesem Jahr ging der Preis unter anderem an zwei Maturandinnen der Kantonsschule Baden.

Roxanne Monnard und Simona Gjorgjieva landeten mit ihrer Maturitätsarbeit auf dem dritten Platz. Ihr Werk trägt den Titel «Frauen in der Schweiz – ein endloser Kampf» und handelt von der Emanzipation der Frauen. Betreut wurden die beiden dabei von Verena Berthold-Riede und Rémy Kauffmann.

Dass sie für ihre Leistungen sogar ausgezeichnet wurden, kommt für beide unerwartet. «Aber es ist ein mega tolles Gefühl», sagt Gjorgjieva. «Es ist eine Bestätigung dafür, dass unsere Arbeit wichtig ist und interessiert.» Heute hätten viele das Gefühl, alles sei gut und Frauen seien gleichgestellt. «Wir sind da anderer Meinung.»

Monnard erklärt: «Im Vergleich zu anderen Ländern sind wir in der Schweiz zwar schon sehr weit gekommen. Aber es gibt immer noch viel zu tun», sagt sie. «Deshalb müssen wir weiterhin im Alltag für uns einstehen und unsere Meinung kund tun.»

Arbeit in Form eines Magazins gestaltet

In der Arbeit bezeichnen sich Monnard und Gjorgjieva sel-



Roxanne Monnard (l.) und Simona Gjorgjieva mit ihrer Maturaarbeit, einem Magazin über den Kampf der Frauen. Bild: Alex Spichale

ber als Feministinnen. «Weil wir nicht mehr dumme Kommentare über die Länge unserer Röcke hören möchten. Weil wir nicht mehr am helllichten Tag angeheupt werden möchten. Weil wir den gleichen Respekt und die gleichen Chancen verdient haben wie ein Mann.» So schreiben sie es im Vorwort.

Auch wenn bis heute bereits viele Meilensteine zur Gleichstellung erreicht wurden, werde Frauen immer noch die Schuld für sexuelle Belästigungen zugeschoben, sie würden weniger Bezahlung erhalten und ihre Arbeit werde abgewertet. Die Schülerinnen haben sich daher die Frage gestellt, wie weit die Gesellschaft schon gekommen ist und

wie sehr sich die Bemühungen unserer Vorfahren für die Frauen von heute gelohnt haben.

Dafür haben Monnard und Gjorgjieva sechs Frauen aus drei Generationen interviewt. Das Ziel: Ihre persönlichen Erzählungen mit geschichtlichen Ereignissen hervorzuheben und so den Wandel des Frauenbildes zu verdeutlichen. So wurden auch

Themen wie Pornografie, Slutshaming, Onlyfans oder MeToo behandelt. Ihre Arbeit haben sie in Form eines Magazins mit einem Umfang von 120 Seiten und ansprechenden Bildern gestaltet. «Aufgrund der erheblichen Unterschiede der Frauen haben wir erwartet, dass wir zu eher differenten Ergebnissen kommen würden», schreiben

sie im Nachwort. «Doch egal ob 18, 54 oder 75 Jahre alt, ob vom Land oder der Stadt, ob ledig, verheiratet oder geschieden: Wir Frauen teilen alle das gleiche Schicksal.» Und zwar das eines lebenslangen Kampfes um die Gleichstellung in allen Lebensbereichen.

Beitrag zur Entwicklung von Bewusstsein

Die Arbeit begeistert – nicht nur die Stiftung für Demokratie sondern auch an der Kantonsschule Baden. «Den beiden Schülerinnen gelingt eine engagierte und aktuelle Arbeit zu dem immer noch anhaltenden Kampf der Frauen in der Schweiz um Gleichstellung», hält Betreuerin Verena Berthold in ihrem Gutachten fest. «Damit leistet die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von demokratischem Bewusstsein.»

Bertholds Meinung nach sind junge Frauen heute nämlich vermehrt konservativ. «Ich erlebe es oft, dass sie es sich zum Ziel setzen, einen reichen Mann zu heiraten und ein Luxusleben zu führen», sagt sie auf Anfrage. «Vor allem im Netz werden veraltete Rollenbilder verbreitet, die man für überwunden hielt.»

Dabei gehe vergessen, wie unglaublich mühsam Frauen sich ihre Position und ihre Rechte erkämpft haben. «Die Schülerinnen wissen schon, dass Frauen erst spät das Stimmrecht erhalten haben», sagt Berthold. «Aber das Bewusstsein für diesen langen Kampf ist sehr stark vergessen gegangen.»

Und deshalb beinhalte die «erfrischende und engagierte Arbeit» eben eine solch lohnenswerte Botschaft. Ihr Magazin wollen sie später auf Facebook und Instagram verkaufen.